

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Filmberater



23. Jahrgang Nr. 6
März 1963
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Electra

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: United Artists; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** Michael Cacoyannis, 1962; **Buch:** M. Cacoyannis, nach der Tragödie von Euripides; **Kamera:** W. Lassaly; **Musik:** M. Theodorakis; **Darsteller:** I. Papas, A. Catseli, Y. Fertis, T. Ioannidou und andere.

Grundsätzliche Überlegungen und negative Beispiele lassen jede neue Theaterverfilmung mit Argwohn erwarten. Vor der Schöpfung des Griechen Cacoyannis muß dieser weichen. Cacoyannis hat die klassische Tragödie des Euripides mit solch stilistischer Zucht gestaltet und sie durch die großartige Einbeziehung der Landschaft in eine kosmische Dimension hineingestellt, daß man von einer filmgemäßen Neuschöpfung sprechen darf. Der Anfang gleich beschwört Atmosphäre und Geist des Geschehens: in langsamen und stummen Bildern läuft die unheilgeladene Stunde vor der Rückkehr des Agamemnon vor uns ab. Die Gestalten die antiken Figuren, aber in ihrer hierarchischen Würde zu zeitloser Gültigkeit erhoben. Das weitere Geschehen, die Ermordung Agamemnons durch seine Gattin und deren Geliebten, die Flucht des Sohnes Orest, die als Entwürdigung gedachte Zwangsverheiratung seiner Schwester Elektra mit einem Bauern, die tragische Rache der wieder vereinigten Geschwister an der eigenen Mutter – dieses kultische Spiel wird gespielt vor dem Hintergrund einer einsamen und rauen Küstenlandschaft, deren Horizonte die höheren Mächte des Geschehens ahnen lassen. Diese Mächte sind aus dem Geiste der heidnischen Antike zu sehen. Erschütternd für den Christen, mit welchem letztem Ernst die Menschen dieses Geistes an die Tür eines für sie so dumpfen Schicksals pochen. Erschütternd, und einer tieferen Konfrontation mit dem Geiste des Christentums würdig. Das Werk Cacoyannis' kann so Anlaß zu fruchtbringender Bessinnung sein. SB

Glaive et la balance, Le

III–IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Gaumont; **Verleih:** Impérial; **Regie und Buch:** André Cayatte, 1962; **Kamera:** R. Fellous; **Musik:** Louiguy; **Darsteller:** A. Perkins, J. C. Brialy, P. Audret, R. Salvadori, D. Dea und andere.

André Cayatte, der ehemalige Rechtsanwalt, tritt zum fünften Male gegen Justizverhältnisse auf (Justice est faite, 1950; Nous sommes tous des assassins, 1952; Avant le déluge, 1953; Le dossier noir, 1955). Drei junge Männer sind der Entführung und Tötung eines Knaben und ebenso der Tötung eines Polizisten angeklagt. Es steht fest, daß von den dreien, die man am Ende einer Verfolgungsjagd hinter einem Leuchtturm hervorkommen sieht, zwei die eigentlichen Täter sind. Alle drei leugnen. Alle drei könnten aber mit gleicher Wahrscheinlichkeit – so zeigt es die Untersuchung – als Täter in Frage kommen. Alle drei, das ergibt eine Prüfung des Vorlebens, haben sich, ohne Kriminelle zu sein, schon Dinge zuschulden kommen lassen, die eine Verwicklung in den gegenwärtigen Fall nicht als moralisch unmöglich erscheinen lassen. Welches sind denn nun die Schuldigen? – Jede Instanz gibt die Frage der nächsthöheren weiter – die Anklagekammer schließlich überläßt es dem Ermessen der Geschworenen, die Schuldigen herauszufinden. – Daß letzteres nicht geht, leuchtet ein. Die Untersuchungsbehörden hätten die Nachforschungen neu aufnehmen oder aber die Anklagekammer ein «non-lieu» aussprechen müssen. Auch folgt man mit Cayatte der Mehrheit der Geschworenen, die schließlich gemäß dem Grundsatz «Im Zweifelsfalle soll zugunsten des Angeklagten entschieden werden» keinen schuldig spricht. Diese Worte, welche die Hauptthese des Films beinhalten, hallen mehrmals nach, als das Feuer, von Fanatikern gelegt, über das Auto mit den drei jungen Männern emporlodert. . . . Man möchte Cayatte gerne folgen, zeigte sich nicht wieder sein alter Fehler, die Geschichte und die Personen von der These her zu forcieren. Abgesehen davon, daß man mit einem Extremfall selten überzeugt wird hier die Glaubwürdigkeit noch besonders strapaziert. Indem der Autor die drei Typen so konstruiert (zwei davon sind doch die Täter!), daß der Zuschauer ihnen die verbrecherische Handlung in diesem Fall nicht zutrauen kann, verliert der Fall seine psychologische Echtheit und läßt die These in der Luft stehen. SB